

Von Chaplin's World nach Entenhausen

Text & Fotos Annette Frühauf

Am Genfer See beeindruckt das Lebenswerk von Charlie Chaplin, im Elsass erinnert die Maginot-Linie mit dem Fort Schoenenbourg an eine düstere Zeit und im Fichtelgebirge begrüßt Donald Duck im ersten Comicmuseum Deutschlands die Besucher.

Das schweizerische Corsier-sur-Vevey liegt am Ufer des Genfer Sees, an der Waadtländer Riviera, benannt nach dem gleichnamigen Kanton. Die Ausläufer der Alpen scheinen den See fast zu berühren, dessen Ufer von grünen Palmen gesäumt ist. Auch wenn dieser Anblick allein schon begeistert, zieht es viele Gäste nach Manoir de Ban. Das Herrenhaus inmitten des riesigen Parks war bis 1977 Wohnsitz von Charlie Chaplin und zeigt heute – als Chaplin's World – das Lebenswerk des Komikers. Der Künstler ist Ende der 1950er-Jahre mit seiner Familie von den USA hierhergezogen, nachdem sein Visum wegen mangelnder Distanzierung zum Kommu-



nismus dort nicht verlängert wurde. Auf dem ehemaligen Familienbesitz der Chaplins kann man seit 2016 das wohl persönlichste Denkmal des großen englischen Komikers erleben. Hier am Seeufer spielte sich sein

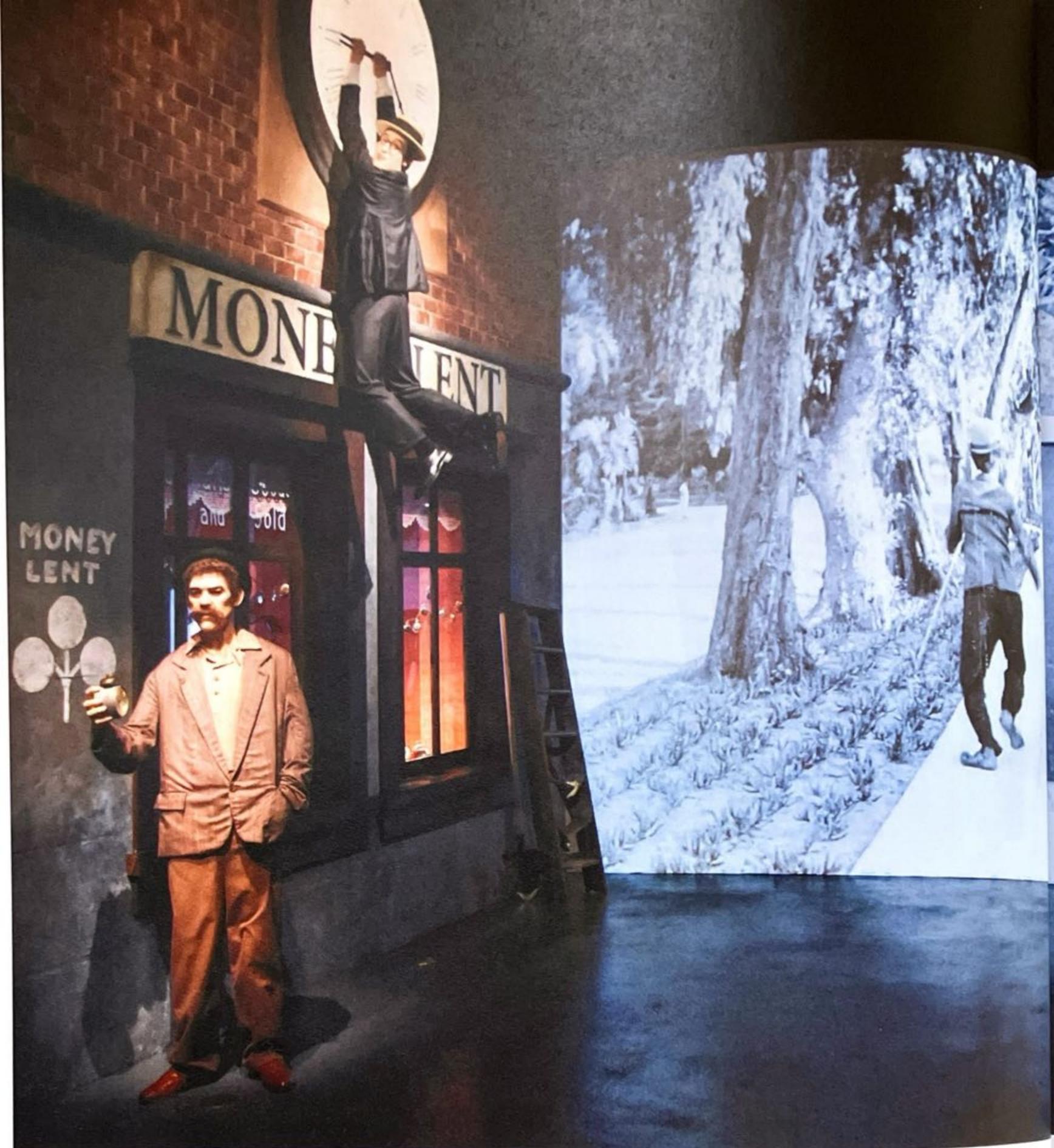
Leben mit Oona O'Neill und den acht gemeinsamen Kindern ab. Von Spaziergängen durch den Park, seinen Kindern, Festen mit der Familie und Freunden erzählen die Schautafeln und Szenen im Gutshaus. Eine lebensgroße Figur in Gestalt des ehemaligen Hausherrn begrüßt die Besucherinnen und Besucher. In der Villa erlebt man Charlie Chaplins private Seite und erfährt, dass er mit vierzehn Jahren seine Mutter verlor, als sie in eine Nervenheil-





OBEN Charlie Chaplin mit seinen
Markenzeichen: der Melone und
dem Spazierstock sowie seinen
zu großen Schuhen und den
ausgebeulten Hosen.

UNTEN Im Erika-Fuchs-Haus fühlt
man sich als Teil eines Comics.



OBEN In Chaplin's World am Genfer See erwachen die alten Filme wieder zum Leben.

UNTEN Die „Maginot-Linie“ ist eine rund 700 Kilometer lange Verteidigungslinie entlang der französischen Grenze.



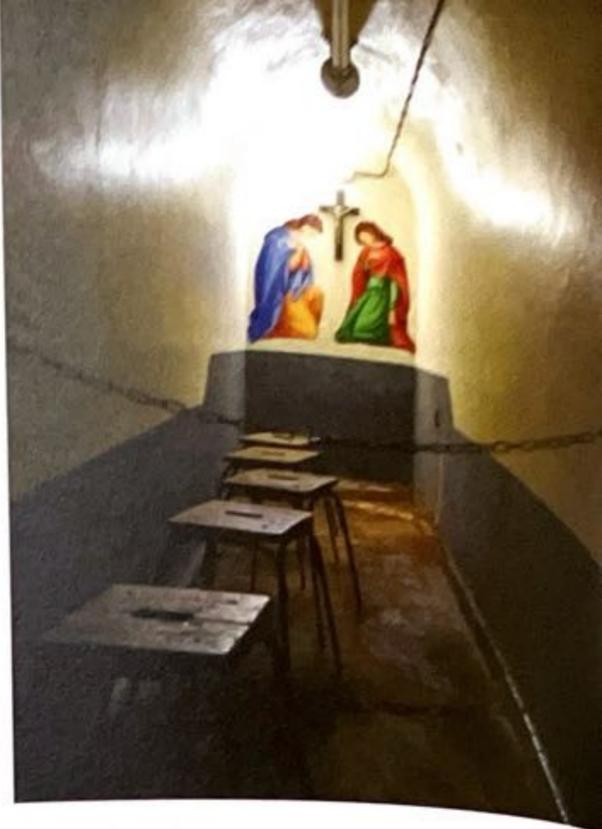


stalt kam. Charlie und sein Bruder mussten sich in London alleine durchschlagen. In zahlreichen Filmen – „The Kid“ ist hier vielleicht einer der bekanntesten – verarbeitet der Komiker seine eigenen, oft bitteren Erfahrungen. Um seine Filme und sein künstlerisches Leben geht es im Studio, das gegenüber vom Wohnhaus liegt und als Teil der Museumslandschaft erbaut wurde. Nach dem Einführungsfilm öffnet sich die Leinwand (tatsächlich, wie ein Tor) und die Welt des Films tut sich auf. „The Great Dictator“, heute populärer denn je, „Limelight“, wo Jung und Alt eine Symbiose bilden, oder „Modern Times“, in dem die Massenproduktion, aber auch die Massenarbeitslosigkeit jener Zeit am Pranger stehen, werden hier lebendig. Original Filmrequisiten, ein Schnittraum und ein Multi-Media-Theater ziehen die Besucher in den Bann, mittendrin Sir Charlie Chaplin, 1975 von Queen Elizabeth II. zum Ritter geschlagen. Hinter Glas erinnern Spazierstock, Melone und die viel zu großen Schuhe an die Markenzeichen des Komödianten, der darin Millionen Menschen weltweit zum Lachen brachte.

Nur knapp zehn Minuten sind es nach Vevey am Ufer des Genfer Sees und ins Ze Fork, wo die Plats du jour sehr empfehlenswert sind.

Bei Hunspach, das mit seinen Fachwerkhäusern zu den schönsten Dörfern Frankreichs zählt, taucht man ein in ein dunkles Kapitel der Geschichte. Im nahen Wald liegt die Festung Schoenenbourg, einst das größte Artilleriewerk der Maginot-Linie, heute Mahnmahl für den Frieden. Seit dem Élysée-Vertrag von 1963 wuchs die Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland. Heute hält ein gemeinsamer Verein beider Länder die Erinnerung lebendig, in einer Tiefe von 30 Meter: Die Maginot-Linie, benannt nach dem französischen Verteidigungsminister André Maginot, bestand aus einer ganzen Reihe von Bunkeranlagen –





ein riesiges Verteidigungssystem entlang der französischen Grenze zu Belgien, Luxemburg, Deutschland und Italien. Der Rohbau wurde 1935 nach vierjähriger Bauzeit fertiggestellt und bot über 600 Männern Platz. Beim Rundgang durch die teilweise kilometerlangen unterirdischen Gänge, beleuchtet durch kaltes Neonlicht, passiert man Küchen, Betriebsstätten zur Stromversorgung, ein Lazarett, Aufenthalts- und Schlafräume, alle original ausgestattet. In der Küche baumeln große Fleischstücke aus Kunststoff von Haken an der Decke und scheinen auf den Koch zu warten. In der Krankenstation stehen Behandlungsstühle und Operationstische, bereit, die Verletzten und Kranken zu versorgen. Hunderte von Soldaten lebten in dieser Unterwelt, in der es sogar eine kleine Kapelle gibt. Kaum vorstellbar, wie die Soldaten hier monatelang ausgeharrt und gekämpft haben. Die Anlage galt als unzerstörbar und hielt den deutschen Übergriffen bis zur französischen Kapitulation stand.

Fünf Minuten ist das Restaurant Au Cerf in Hunspach entfernt, das beim Menu du jour auch regionale Spezialitäten wie Sauerkraut anbietet.

Deutschlands erstes Comic-Museum steht in Schwarzenbach im Fichtelgebirge. Hier trifft man auf Donald Duck und seine Sippe sowie auf Erika Fuchs, die ab 1951 die Hefte aus Amerika ins Deutsche übersetzte. Nach dem kurzen Film über das Genre des Comics öffnet sich

auch hier eine große Tür – „Willkommen in Entenhausen.“ „Duck Town“ heißt das Örtchen in den Zeichnungen von Carl Barks, die Erika Fuchs über drei Jahrzehnte mit eigenen Sprüchen wie etwa „Dem Ingeniör ist nichts zu schwör“ „eingedeutscht“ hat. Die Übersetzerin hat auch den „Erikativ“ erfunden, die Verkürzung von Verben auf ihren Stamm. Was in der deutschen Grammatik eigentlich nicht vorgesehen war, gehört heute zur Alltagssprache: „Grübel, grübel“ und „Klatsch, klatsch, klatsch“. Die Orte hat sie einfach ins Fichtelgebirge verlegt. Da gibt es die Bäckerei Köppel, deren Anisplätzchen im Micky-Maus-Heft 33/1970 genascht werden, und die Gaststätte Mondschein (Micky-Maus-Heft 1/1995). Wenn es die Ducks aufs Land zieht, fahren sie nach Schnarchenreuth oder Oberkotzau – beides liegt im Landkreis Hof. Beim Rundgang entdeckt man die Erfinderwerkstatt von Daniel Düsentrrieb, die Scheune von Oma Duck und den Geldspeicher von Dagobert Duck. Auch das Sprungbrett ins Becken mit dem Geld ist da. Um den Überblick zu behalten, erklärt ein Stammbaum die Verwandtschaftsverhältnisse der Entenfamilie. Ein Raum ist Erika Fuchs gewidmet. Im Comic-Format wird ihre eigene Lebensgeschichte erzählt. Die Hauptfigur trägt – wie die Übersetzerin – eine auffällige Brille. Anschließend kann man auf dem Museumssofa Platz nehmen und beim Lesen der Hefte in die Welt der Comicfiguren abtauchen.





LINKS Kilometerweit ist das Labyrinth der unterirdischen Gänge, Schächte, Treppen und Aufzügen im Fort Schoenenbourg im Elsass.

MITTE In der Kapelle des Verteidigungssystems konnten die Soldaten kurz zur Ruhe kommen.

RECHTS Im Comicmuseum wird auch die Geschichte von Erika Fuchs, die die Hefte über Jahrzehnte ins Deutsche übersetzt hat, im Comicformat erzählt.



Der große Stammbaum erklärt die Verwandtschaftsbeziehungen innerhalb der Entenfamilie.

Nützliche Tipps für die Reise

Chaplin's World bietet eine Überraschung nach der anderen.

🌐 chaplinsworld.com

Knapp zehn Minuten sind es nach Vevey am Ufer des Genfer Sees und ins Ze Fork, wo die Plats du jour sehr empfehlenswert sind.

🌐 zefork.ch

Eindrücklich ist der Rundgang durch die unterirdische Welt voller Geschichten.

🌐 lignemagnot.com

Fünf Minuten ist das Restaurant Au Cerf in Hunspach von der Festung Schoenenbourg entfernt, das beim Menu du jour auch regionale Spezialitäten wie Sauerkraut anbietet.

🌐 au-cerf-hunspach.fr

Das Erika-Fuchs-Haus liegt im beschaulichen Schwarzenbach an der Saale.

🌐 erika-fuchs-haus.de

In Teschner's Herrschaftlicher Gastwirtschaft sitzt man im Biergarten oder im gemütlichen Gastraum bei regionalen Gerichten, modern interpretiert.

🌐 teschners-restaurant.de